Bericht pro 1914-15

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **22 (1915)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bericht pro 1914-15

Die Zahl der Mitglieder beträgt am 15. Nov. 196, im vergangenen Jahr dagegen 193, d. h. es ergibt sich ein erfreulicher Zuwachs von 3 Mitgliedern. Der Abgang beträgt 5 (sämtlich in Folge Austritts), der Zugang an neuen Mitgliedern 8, so dass zum ersten mal seit längeren Jahren sich wieder eine bescheidene Zunahme zeigt. Möge diese erfreuliche Tendenz, die beweist, dass der Völkerkrieg unserem Verein nichts anzuhaben vermochte, auch nachher noch bleiben! Glücklicherweise hat der Tod unsere Reihen im Berichtsjahr verschont!

Im Tauschverkehr ist keine Aenderung zu verzeichnen! — Der Vorstand erledigte die statutarischen Geschäfte in 2 Sitzungen, am 5. November und am 29. April. In Folge Wegzugs von Herrn Dillier wurde hochw. Herr Pfarrer Zurkinden an seiner Stelle zum Vorstandsmitglied und zugleich Schriftführer gewählt.

Die allgemeine Herbstversammlung fand statt: Donnerstag, den 26. November im grossen Saal bei den „Krämeren" in Freiburg bei einer Beteiligung von 35 Mitgliedern und Freunden des Vereins. Herr Universitätsprofessor Dr. Friedrich Leitschuh hielt einen Vortrag mit Lichtbildern über Freiburgische Kriegschronik - Illustratoren aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Der Vortragende erinnert an den Auftrag des Freiburger Rates, der im Jahre 1480 den bekannten Maler Bichler aufforderte, eine uns nur noch in Kopie erhaltene Darstellung der Murtner Schlacht anzufertigen. In ähnliche Weise sollte der junge Freiburger

Künstler, Hans Fries, in Peters von Molsheim Freiburger Chronik die Erinneruug an die Burgunderkriege festhalten. Neben Hans Fries waren noch zwei andere ungenannte Freiburger Künstler bei der Illustration der Chronik Molsheims tätig. Dieselben weisen, wie an zahlreichen charakteristischen Proben vorgewiesen wurde, neben historischen und religiösen Zügen und Figuren auch Tierfiguren auf, ebenso eigentliche Carrikaturzeichnungen, aber auch Aktstudien. Leider ist uns nur ein einziges Vollbild erhalten, das die erste Entwicklungsstufe des jungen Hans Fries veranschaulicht. Aus den Illustrationen ist ausserdem als wichtiges Ergebnis festzuhalten, dass Hans Fries, der bisher nur als Tafelmaler bekannt war, auch als Illustrator uns bekannt geworden, woraus sich sogar Beziehungen und Verwandtschaft zwischen ihm und Lionardo ergeben. Als Quellen des Hans Fries kommen neben Stichen und dgl. auch Spielkarten und Ulmer Holzschnitt-Illustratoren in Betracht. Andere illustrierte Freiburgerchroniken sind leider nicht vorhanden. Umso höher ist das Verdienst des Vortragenden anzuschlagen, der diese Illustrationen zum Gegenstand eingehender Untersuchung gemacht und sie zuerst weiteren Kreisen dadurch erschlossen hat. [1])

Die Frühjahrsversammlung fand am Auffahrtstage, den 13. Mai 1915, in der Pfarreiwirtschaft in St. Ursen statt, bei einer Beteiligung von über 100 Teilnehmern, die der herrliche Frühlingstag in die blühende Landschaft hinausgelockt hatte. Eingangs gab der Präsident einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Ortes. St. Ursen (frz. St-Ours) hat seinen Namen von dem Kirchenpatron. An Stelle der heutigen Kirche begegnen wir seit XIII./XIV. Jahrhundert einer Kapelle, die zur Pfarrei Tafers gehörte. Die alte Kapelle bestand im Jahre 1424 bereits nicht mehr (Urk. vom 19. Juli);

---

[1] Vgl. Franz, Friedr. Leitschuh, Die Initialien und Federzeichnungen der Handschrift A (der Chronik Molsheims) in Peter von Molsheims Freiburger Chronik der Burgunderkriege, hsg. von A. Büchi, Bern 1914, Einleitung S. 288-337; ferner derselbe, Hans Fries als Zeichner, in Monatshefte für Kunstwissenschaft, VI. Jahrg. 12. Heft, S. 469-75.

damals scheint die heutige Kapelle errichtet worden zu sein; sie wurde 1539 und 1606 restauriert und besitzt keinen künstlerischen Wert. Am 29. März 1448 fand auf der Neumatte, im Gebiete der heutigen Gemeinde St. Ursen, während des Savoyerkrieges ein Ueberfall der von einem Beutezug aus der Herrschaft Schwarzenburg sorglos heimkehrenden Freiburger durch die Berner statt. Die Berner, unter Führung der Distelzwangzunft, verlegten den Freiburgern den Rückweg über die Galternschlucht mit 100 Mann und trotz tapferer Gegenwehr mussten sie vor der Uebermacht der Feinde und mit einem Verlust von 300 Mann den Rückzug in die schützenden Stadtmauern in überstürzter Hast bewerkstelligen. Unter den Gefallenen werden verschiedene Ratsherren genannt wie Hänsli Ferwer, Willy Perrotet, Jakob Vögeli, Peter Küng, Nicod Blumisberg u. s. w. Die Berner, die tags zuvor einen Hauptmann, Peter von Greierz, und das Fähnlein der Schwarzenburger verloren hatten, büssten dabei 50 Mann ein. Die Freiburger stifteten den Gefallenen, die zu St. Johann und auf den übrigen Friedhöfen bestattet wurden, ein feierliches Seelamt zu 4 Kerzen und alljährlich ein Seelamt mit einem Zins von 100 Schilling. Die Berner erlösten aus dem den Freiburgern abgenommenen Raub 911 ℔ 3 s. 9 d. Den heimkehrenden Siegern spendete die Stadt Bern 23 $^1/_4$ Saum Wein.

Darauf folgte der Vortrag von Herrn J. Rytz über Freiburgische Heimatkunde. In zwangloser aber gefälliger Form bot derselbe eine Einführung in die Vergangenheit Freiburgs in Anlehnung an dessen topographische Lage, ethnographische Zusammensetzung wie in sorgsamer Berücksichtigung der noch vorhandenen lebendigen Ueberreste und zahlreichen Erinnerungen an die frühere oder ferne Vergangenheit. In dieser Art, die Vergangenheit vor unsern Augen wieder erstehen zu lassen, zeigte sich das pädagogische Geschick des ebenso erfahrnen wie kundigen Schulmannes. Das bot von selbst die Ueberleitung zu Aufzählung bisheriger Leistungen auf dem Gebiete der Freiburgischen Heimatkunde, sowie zu praktischen Vorschlägen für deren Pflege in Schule und Familie, um der heranwachsenden Generation das Verständnis

und die Liebe zur schönen aber zu wenig gekannten Heimat wachzurufen. Eine sehr lebhafte und nicht enden wollende Diskussion, an der sich zahlreiche Mitglieder beteiligten, folgten dem mit warmen Beifall aufgenommenen Vortrage und zeigte das allseitige Interesse an diesem Gegenstande. Einer beklagte das Verschwinden der alten Namen, ein anderer dasjenige der alten Eichen ; von dritter Seite wurde die Wichtigkeit der Besiedelungsfrage betont. Vor allem giengen die Meinungen auseinander in der Frage, was nun zu tun sei. Während von einer Seite einer kleinen Heimatkunde für Schule und Familie gerufen wurde, so wurde von anderer die Publikation einer solchen in den Geschichtsblättern oder im Freiburger Kalender gewünscht. Ueber das, was zu geschehen habe, herrschte ziemliche Uebereinstimmung, nur über das Wie giengen die Ansichten auseinander. Schliesslich einigte man sich auf einen Antrag, es möchte ein eigenes Handbüchlein für Freiburgische Heimatkunde erstellt und mit dem Sensebezirk der Anfang gemacht werden, und der Vorstand wurde beauftragt, die aus der Diskussion sich ergebenden Schlussfolgerungen zu ziehen.

Neue Mitglieder wurden aufgenommen in der Versammlung zu Freiburg: Graf Ch. von Lenzburg, Alfr. Aeby Seminarlehrer, Paul Hilber cand. phil., an der Versammlung in St. Ursen: die Herren Pfarrer Jos. Schmutz von Wünnewil, Alph. Riedo von Giffers, Peter Kilchör von Rechthalten, Franz Wäber Landwirt. Frl. Klara Müller cand. phil., zusammen 8 neue Mitglieder.

Jahrgang XXI unserer Geschichtsblätter fand eine ausführliche Besprechung durch den Urner Staatsarchivar Dr. Eduard Wymann in Nr. 145 I der „N. Zürcher Nachrichten.“ Derselbe bemerkt zum Aufsatz Wattelet u. a. folgendes: „Im neuesten Jahrgang kommt einzig Hr. Dr. Hans Wattelet zum Wort, der als einer der fleissigsten Mitarbeiter wieder ein Stück Geschichte „Aus dem alten Murtenbiet“ entrollt. Dies Mal gilt es, die Haltung der Murtner in der Sonderbundszeit zu schildern, also eine Periode zu behandeln, welche schon deswegen höchst eigenartig ist, weil die freisinnigen Protestanten des Bezirks Murten sich infolge ihrer Zugehörigkeit

zum katholisch-konservativen Kanton Freiburg gezwungen sahen, gegen ihre politischen Gesinnungs- und Konfessionsgenossen und für die Klöster und Jesuiten die Waffen ergreifen zu müssen... Die sehr interessante Arbeit ist durch mannigfache im Anhang beigefügte Aktenstücke belegt.“ — Herr Universitätsprofessor Dr. Gustav Tobler äussert sich in einer Besprechung im Sonntagsblatt des „Bund“ (Nr. 35 vom 5. Sept.) in ähnlicher Weise ebenso anerkennend: „Der Inhalt des neuen vom deutschen geschichtsforschenden Vereine des Kantons Freiburg herausgegebenen Bandes bildet eine Abhandlung von Hans Wattelet, dem die Zeitschrift so manch schönen und wertvollen Beitrag zur Geschichte der Stadt Murten zu verdanken hat. Seine historisch-kritische Studie über die Schlacht von Murten ist noch heute, nach zwanzig Jahren, nicht überholt worden. Neue Aufschlüsse boten seine Abhandlungen über Murten im Bauern- und Stecklikrieg, über die Einführung der patrizischen Verfassung in Freiburg im Jahre 1814, über Johann Kaspar Siebers Tätigkeit in Murten in den Jahren 1845 bis 1848. Die neueste Studie deckt sich zeitlich mit der letztgenannten, indem sie Murtens Stellung in der Sonderbundszeit behandelt.... Mit Interesse wird man den in Aussicht gestellten weitern Studien Wattelets entgegensehen über die Verfassungsänderung des Jahres 1830 und die Trennungsbestrebungen Murtens im 19. Jahrhundert.“ — Auch die „Freiburger Nachrichten“ (Nr. 41 vom 6. April) enthalten eine von F. W. gezeichnete eingehende Würdigung der Arbeit Wattelets, die nach einigen kritischen Aussetzungen gipfelt in dem Satze: „Aber auch in der vorliegenden Form bildet die Publikation einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Sonderbundes, und der künftige Forscher auf diesem Gebiete wird diese Arbeit nicht unbeachtet lassen dürfen.“

Freiburg, den 28. Oktober 1915.

Der Präsident,

A. Büchi.